

Psychologische Rundschau, 45 (1994)

Keul, A., Gigerenzer, G., & Stroebe, W.

Publikationen in internationalen Zeitschriften:

Ein Nachwort zur SSCI-Analyse [Publications in international journals:

An afterword on the SSCI analysis].

Publikationen in internationalen Zeitschriften: Ein Nachwort zur SSCI-Analyse

Alexander Keul, Gerd Gigerenzer und Wolfgang Stroebe

Das Problem

Die internationale Rezeption der Psychologie in Deutschland, Österreich und der Schweiz entspricht nicht ihrem wissenschaftlichem Niveau. Dieses Problem war der Anlaß unseres Berichts (Keul, Gigerenzer & Stroebe, 1993). Die Ursache, die wir angesprochen haben, war die Publikationssprache. Deutsch war die Sprache der Psychologie bis 1914. Seither hat der Anteil deutschsprachiger Artikel den Anteil englischsprachiger Artikel nie mehr erreicht. Im Jahre 1930 sah es nochmals so aus, als ob sich das

Blatt wieder wenden würde, doch 1932 folgte ein jäher Absturz von etwa 40 % auf 18 %, von dem sich die deutschsprachige Psychologie nicht mehr erholt hat. In den ersten 10 Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg lag der Anteil deutschsprachiger, wie übrigens auch französischsprachiger Artikel, bei nur je etwa 5 %. Der Anteil englischsprachiger Artikel betrug hingegen 80 % bis 90 % (Fernberger, 1917, 1926, 1936, 1946, 1956). Auf diesen Wechsel der Wissenschaftssprache haben deutschsprachige Psychologen lange nicht reagiert. Becker (1980) fand, daß in den Jahren 1967 bis 1978 deutsche Psychologen nur aus-

nahmsweise in englischer Sprache publizierten; nur drei Kollegen hatten mehr als fünf Aufsätze in englischer Sprache veröffentlicht. Beckers Zitatenaanalyse bestätigte Lienerts (1977) These, daß deutschsprachige Artikel international keine Beachtung mehr finden.

Zwei von uns arbeiten an Universitäten im nicht-deutschsprachigen Ausland. Wir sind mit dem Rezeptionsproblem täglich konfrontiert. Qualitativ hochwertige Arbeiten deutschsprachiger Kollegen sind international oft unbekannt, während qualitativ vergleichbare Arbeiten in renommierten englischsprachigen Zeitschriften die internationale Diskussion bestimmen. Das Problem wurde zuletzt im Symposium „Deutsch als Wissenschaftssprache“ auf dem 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier diskutiert. Einigkeit herrschte darüber, daß (i) die „internationale Rezeption der deutschen Psychologie ... unbefriedigend und dem wissenschaftlichen Niveau nicht entsprechend“ sei, und daß (ii) „Englisch als Publikationssprache nur eine notwendige, nicht eine hinreichende Voraussetzung für den Rezeptionserfolg darstelle“ (Montada, 1993, 829). Was aber konkret zu tun sei, um aus der „Rezeptionseinbahnstraße“ herauszukommen, darüber herrschte vergleichbar wenig Konsens. Ähnlich wie im sogenannten „Sprachenstreit“ der letzten zwei Jahrzehnte (z. B. Traxel, 1975; Sanders, 1989; Marx, 1989) wurde auch deutlich, daß viele Kollegen wenig Informationen darüber hatten, wie die Situation heute aussieht.

Der Bericht

Wir haben in unserem Bericht versucht, hierzu Information zusammenzustellen, indem wir die Publikationssprache im Zeitraum 1986–1990 einer ausgewählten Gruppe von 464 Kollegen (in Deutschland, Österreich und der Schweiz) analysiert haben. Wir haben uns in dieser Analyse auf jene Zeitschriften und Serien beschränkt, welche im Social Sciences Citation Index (SSCI) ausgewertet werden. Für diese Gruppe von Kollegen und Zeitschriften haben wir Informationen zu fünf Fragen zusammengestellt. Das Hauptergebnis war eine starke Veränderung der Publikationssprache seit den 60er und 70er Jahren. Fast die Hälfte der erfaßten Artikel wurden in englischsprachigen Zeitschriften publiziert. Aber die Kollegen sind in zwei Gruppen gespalten. Die eine Gruppe publiziert nie, oder nur gelegentlich, in internationalen Zeitschriften — wie es in den 60er und 70er Jahren üblich war (Becker, 1980). Die andere Gruppe publiziert meist oder ausschließlich in internationalen Zeitschriften. Die Präsenz in den wichtigsten fachübergreifenden Zeitschriften wie *Psychological Review* und *Psychological Bulletin* war schwach, aber mit leicht positivem Trend. Zu den weiteren Ergebnissen siehe Keul et al. (1993).

Dieser Beitrag hat breites Echo gefunden — allerdings nicht jenes Echo, das wir uns erhofft hatten,

nämlich konstruktive Wege zur Lösung des Rezeptionsproblems. Werner Tack (1994) hat drei Kritiken unseres Berichts dargestellt. Wir sind ihm dankbar, daß er diese in kurzer Form auch beantwortet hat. Der *erste Kritikpunkt* war, daß der SSCI eine ungeeignete Datenquelle sei, um die Internationalität der Psychologie im deutschsprachigen Raum abzuschätzen. Es ist richtig, daß der SSCI nicht alle wissenschaftlichen Publikationen erfaßt. Das war aber weder unsere Intention, noch wäre ein solches Ziel realisierbar. Der SSCI wertet immerhin etwa 4500 Zeitschriften und etwa 250 Serien (z. B. *Advances in Experimental Social Psychology*) vollständig oder teilweise aus. Wir haben den SSCI gewählt, um die international einflußreichsten Zeitschriften bezüglich der Verbreitung der deutschen Psychologie zu untersuchen, und nicht um ein Bild der deutschen Psychologie insgesamt, also auch in impactschwachen Zeitschriften oder außerhalb von Zeitschriften, zu zeichnen. Eine solche Analyse müßte durch ein Studium anderer Datenbanken oder mittels persönlicher Literaturlisten erfolgen.

Auf die Einschränkung, daß im SSCI naturwissenschaftliche Zeitschriften nicht erfaßt werden, haben wir hingewiesen. Diese werden im Science Citation Index (SCI) analysiert. Die in der Kritik behaupteten „dunklen Flecken“ im Methodenbereich dagegen scheinen auf einer Fehlinformation zu beruhen. *Applied Psychological Measurement*, *British Journal of Mathematical and Statistical Psychology*, *Journal of Mathematical Psychology*, *Journal of Educational Statistics*, *Journal of Educational Measurement*, *Journal of Personality Assessment*, *Psychological Bulletin*, *Psychometrika*, *Quality & Quantity* und andere für Methoden relevante Zeitschriften werden vom SSCI vollständig erfaßt (SSCI, 1991). Die Frage, ob sich an unseren Ergebnissen Wesentliches ändert, wenn die Stichprobe auf den SCI oder andere Quellen erweitert wird, läßt sich empirisch beantworten.

Der *zweite Kritikpunkt* war, daß wir nur eine begrenzte Zielgruppe erfaßt haben. Wiederum: Wir haben die Zielgruppe definiert und alle Ergebnisse beziehen sich genau auf diese Gruppe. Ob die Ergebnisse in anderen Gruppen unterschiedlich ausfallen, läßt sich empirisch ermitteln. Beispielsweise wäre es wichtig zu sehen, welche Sprachpräferenzen jüngere Kollegen entwickelt haben und in welchen Zeitschriften sie publizieren.

Der *dritte Kritikpunkt* betrifft die individuellen Daten in den Tabellen 4 bis 6. Es sind uns drei Fälle bekannt geworden, welche irrtümlicherweise in Tabelle 4 nicht enthalten waren: Brandstädter, J. (4; 4), Delius, J. D. (4; 0) und Formann, A. K. (4; 0). Die erste Zahl entspricht der Anzahl der Artikel (SSCI) in englischsprachigen Zeitschriften, die zweite jener der Artikel in deutschsprachigen Zeitschriften. Diese drei Ergänzungen ändern jedoch nichts an dem Ergebnis von Tabelle 4, welche die weitgehende Polarisierung

in zwei Sprachgruppen zeigt. Jochen Brandstädter gehört zu den wenigen Ausnahmen von dieser Regel.

Tabelle 4 beantwortet die Frage, wie die knapp 50% englischsprachigen Artikel zu interpretieren seien: Veröffentlichen die Kollegen/Kolleginnen heute etwa gleich viele (im SSCI erfaßte) Artikel in englischsprachigen und in deutschsprachigen Zeitschriften? Oder aber existieren heute zwei Gruppen von Psychologen, die entweder in deutschsprachigen oder in englischsprachigen Zeitschriften publizieren? Diese Frage konnte nur mittels individueller Daten beantwortet werden, die der SSCI jedem zugänglich macht. Die Tabelle zeigt, daß die meisten der erfaßten Kollegen „entweder deutsch oder englisch“ publizieren und illustriert die erwähnte Spaltung der heutigen Psychologie in zwei Sprachgruppen mit jeweils eigenen Fachzeitschriften. Dieses Ergebnis ist wichtig, um konstruktive Wege zur Lösung des Rezeptionsproblems zu diskutieren.

Hier gilt es ein potentiellles Mißverständnis zu klären. Tabelle 4 illustriert die eben beschriebene, derzeitige Polarisierung der Kollegen in zwei Sprachgruppen. Diese Tabelle darf und kann nicht darüberhinaus als Rangliste der (quantitativen) Produktivität aller Psychologen in Deutschland, Österreich und der Schweiz interpretiert werden. Dafür ist sie weder gemeint noch tauglich, weil (1) nur eine ausgewählte Teilgruppe aller akademischer Psychologen in Deutschland, Österreich und der Schweiz erfaßt sind, und (2) nur ein ausgewählter Teil aller Zeitschriftenpublikationen im SSCI erfaßt ist. Dieselben Einschränkungen gelten für die Zitationsanalysen. Tabelle 4 zeigt eine Gespaltenheit, nicht eine Rangordnung. Ob jemand 5 oder 7 Artikel publiziert hat, macht wenig Unterschied für das Problem der internationalen Rezeption. Wichtig dagegen ist die Qualität des Artikels und das internationale Ansehen der Zeitschrift. Quantität alleine hilft uns nicht weiter.

Wege zur Lösung des Problems

Das Problem ist: Was können wir tun, um die internationale Rezeption der Psychologie in Deutschland, Österreich und der Schweiz mit ihrem wissenschaftlichen Niveau in Einklang zu bringen? Wir hoffen, daß unser Bericht dazu führt, daß die Diskussion über diese Wege verstärkt geführt wird. Die eine Frage ist, wer etwas unternimmt, die andere, was man unternimmt. Ein wesentlicher erster Schritt könnte darin

bestehen, daß man Studenten und Doktoranden systematisch das nötige Wissen über das internationale Zeitschriftensystem und das Reviewssystem vermittelt und junge, fähige Kollegen ermutigt, ihre besten Arbeiten in international erstrangigen Zeitschriften zu plazieren.

Literatur

- Becker, J. H. (1980). Englischsprachige Publikationen deutscher Psychologen. Trends, Inhalte, Herkunft, internationale Aufnahme. *Psychologische Beiträge*, 22, 356–371.
- Fernberger, S. W. (1917). On the number of articles of psychological interest published in different languages. *American Journal of Psychology*, 28, 141–150. [1926, 27, 578–580; 1936, 48, 680–684; 1946, 59, 284–290; 1956, 69, 304–309].
- Keul, A., Gigerenzer, G. & Stroebe, W. (1993). Wie international ist die Psychologie in Deutschland, Österreich und der Schweiz? Eine SSCI-Analyse. *Psychologische Rundschau*, 44, 259–269.
- Lienert, G. A. (1977). Über Werner Traxel: Internationalität oder Provinzialismus, zur Frage: Sollten Psychologen in Englisch publizieren? *Psychologische Beiträge*, 19, 487–492.
- Marx, W. (1989). Bemerkungen zum Sprachenstreit in der deutschen Psychologie. *Psychologische Rundschau*, 40, 89–92.
- Montada, L. (1993). Deutsch als Wissenschaftssprache. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (S. 828–830). Göttingen: Hogrefe.
- Sanders, A. F. (1989). Some comments on Marx „Bemerkungen zum Sprachenstreit in der deutschen Psychologie“. *Psychologische Rundschau*, 40, 93–94.
- Traxel, W. (1975). Internationalität oder Provinzialismus? Über die Bedeutung der deutschen Sprache für deutschsprachige Psychologen. *Psychologische Beiträge*, 17, 584–594.

Anschrift der Verfasser:

Dr. Alexander G. Keul
 Institut für Psychologie der Universität Salzburg
 Hellbrunnerstr. 34, A-5020 Salzburg